

DER HÜTTENBETRIEB

WERKSZEITUNG
FÜR DEN
HÜTTENBETRIEB MEIDERICH

VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIENGESELLSCHAFT

H Z XI

Die Verschuldung der Welt Betrachtungen zum Abschluß der Stillhalte-Verhandlungen

Die vor kurzem beendeten Verhandlungen der sogenannten Stillhalte-Kommission in Berlin in Verbindung mit dem Streit über Deutschlands Tributzahlungen haben erneut die gegenseitige ungeheure Verschuldung aufgedeckt, in der fast alle Länder der Welt untereinander verstrickt sind. Urgrund aller dieser Schuldverpflichtungen ist der Krieg. Damals haben die kriegführenden Staaten (mit Ausnahme von Deutschland, das seinen damaligen Bundesgenossen selbst noch Geld und Waffen liefern mußte) die zur Vernichtung Deutschlands benötigten Gelder aufgenommen, wo sie sie bekommen konnten. Vor allem hat Amerika ein gut Teil der geldlichen Kriegslasten bestritten, bis es erst viel später, als es diese Gelder gefährdet glaubte, auch selbst aktiv in den Krieg eingriff. Aber auch England und in geringem Ausmaße auch Frankreich haben an ihre damaligen Bundesgenossen Gelder hergegeben, andererseits aber auch von Amerika solche erhalten. Im ganzen werden die Forderungen der Vereinigten Staaten an England, Frankreich, Italien, Belgien, Rumänien, Südslawien und Griechenland auf 84 104,2 Millionen Reichsmark berechnet. England hat von den gleichen Ländern (einschließlich der deutschen Kriegstribute) 43 957,0 Millionen zu fordern, Frankreich, das allein 59 513,0 Millionen von Deutschland als Kriegstribut beansprucht, im ganzen 60 241,8 Millionen.

Die politischen Schulden Deutschlands, d. h. also diejenigen, die man als Kriegstribute auf Grund des Versailler Vertrages und nachher des Dawes- und Young-Planes von ihm erpreßt hat, betragen im ganzen 116 047,7 Millionen Reichsmark, die sich auf die einzelnen Staaten wie folgt verteilen.

Frankreich 59 513,0 Millionen; Großbritannien 21 157,9 Millionen; Italien 16 948,8 Millionen; Belgien 5 718,7 Millionen; aus dem belgischen Marktabkommen 607,6 Millionen; Rumänien 1 829,5 Millionen; Südslawien (Serbien) 3 842,9 Millionen; Griechenland 498,1 Millionen; Portugal 698,7 Millionen; Japan 511,0 Millionen; Polen 19,4 Millionen; Vereinigte Staaten 3 169,7 Millionen; Dienst der Dawes-Anleihe 1 534,4 Millionen, insgesamt 116 047,7 Millionen.

Danach muß also Deutschland noch 32 Milliarden Mark mehr an Kriegstributen bezahlen als die übrigen europäischen Länder den Vereinigten Staaten von Amerika schulden. Dabei hat es nicht nach eigenen, sondern nach Schätzungen amerikanischer Stellen vor dem Young-Plan bereits 35,4 Milliarden Goldmark gezahlt. Damit ist Frankreichs erpreßter Anspruch auf Wiederherstellung der zerstörten Gebiete, den die Franzosen selbst auf 13,5 Milliarden Goldmark berechnet haben, bei weitem von Deutschland überzahlt worden.

Man sieht aus dieser Aufstellung, wie verwickelt die Weltverschuldung ist und wie ungerecht dabei Deutschland behandelt wird. Neben diesen politischen Schulden hat aber Deutschland auch noch sogenannte private Schulden zurückzahlen; das sind solche Gelder, die von ausländischen (meist amerikanischen) Geldgebern der deutschen Wirtschaft und den deutschen Kommunen gegeben worden sind in der Absicht, sie so gegen hohe Zinsen gewinnbringend anzulegen. Die Summe der so dargelegenen Gelder wird auf rund 25 Milliarden Goldmark berechnet. Dazu müssen alljährlich allein 1,5 Milliarden Goldmark an Zinsen von den geliehenen Geldern bezahlt werden.

Auf diese Summen bezieht sich das soeben abgeschlossene neue Stillhalte-Abkommen, welches dem ersten im August 1931 abgeschlossenen folgte. Notwendig wurde ein solches Abkommen dadurch, daß damals die ausländischen Gläubiger, weil sie für die Sicherheit ihrer Gelder fürchteten, alle auf kurze Fristen geliehenen Beträge schnellstens zurückhaben wollten. Natürlich war es für Deutschland eine Unmöglichkeit, diese Riesensummen auf einmal zurückzahlen. Es handelte sich um etwa 5,36 Milliarden Reichsmark, die sofort flüssig gemacht hätten werden müssen. Die Auslandsgläubiger Deutschlands hatten dann auch das Einsehen, daß eine solche Zurückzahlung auf einmal dem verarmten und durch die Kriegstribute ausgepreßten Deutschland unmöglich sei. Daher willigten sie damals und auch heute wieder in eine Stillhaltung, um ihre Gelder nicht endgültig zu verlieren.

Leider hat man sich auch jetzt nicht zu einem länger dauernden Abzahlungsplan entschließen können, der in vorsichtigen Jahresraten eine allmähliche

Tilgung der deutschen Schuld vorsah. Das Abkommen ist im wesentlichen so geblieben, wie es vom August bis zum heutigen Tage schon bestand. Es sind nur einige Fehler ausgemerzt worden, die, wie man zugeben muß, für die deutschen Schuldner schwerer wogen als für die Gläubiger.



Wintermorgen

Zeichnung von F. Wiebcke

Hierher ist vor allem zu rechnen, daß die Reichsbank die Zustimmung der Gläubiger sich gesichert hat, wenn sie bei allen Ueberweisungen an das Ausland darauf Bedacht nimmt, daß die Stabilität der deutschen Währung nicht leidet. Wenn man das Stillhalte-Abkommen, das rund 5,36 Milliarden umfaßt, nicht über ein Jahr hinaus verlängert hat, so hat das wohl zu bedeuten, daß die leitenden Finanzmänner der Welt nicht allzuviel Zutrauen zu der Entwicklung der politischen Zahlungen (Tributlasten) haben, die gerade in diesen Tagen ja so stark umkämpft sind. In diese Richtung deuten auch die verschiedenen Kündigungsbedingungen für das Abkommen, die neu vereinbart worden sind. Aber es ist kaum anzunehmen, daß sie von großer praktischer Bedeutung sind. Allerdings haben sich die Verhandlungen veranlaßt gesehen, ausdrücklich an die Adresse der Staaten eine Mahnung zu richten, daß nur durch verständnisvolle internationale Zusammenarbeit eine Besserung der Weltwirtschaftslage herbeigeführt werden könnte; es sei keine Zeit zu verlieren. Bedauerlich ist, daß man sich über die Zinsen für das geliehene Geld nicht einigen konnte. Die Gläubiger verlangten zuerst allgemein zehn Prozent. Darauf konnten sich die deutschen Unterhändler nicht einlassen. Man hat also die Zinsen aus dem Abkommen herausgelassen und direkte Vereinbarungen zwischen den einzelnen Schuldern und Gläubigern vorgeschlagen.

Sehr viel ist nicht erreicht worden: Wir haben eine Atempause für 1932, die allerdings nichts wert ist, wenn es uns nicht gelingt, in der Frage der politischen Zahlungen grundlegende Veränderungen zu erreichen. Wir haben eine Atempause — mehr auch nicht.

Neben dem Stillhalte-Abkommen haben die sachverständigen Bankleute noch einen Begleitbericht verfaßt, der für uns sehr bedeutungsvoll ist. Genau so wie alle früheren Sachverständigen-Gutachten, vor allem der Baseler Bericht und der Wiggin-Bericht, bedeuten die neuen Äußerungen der Sachverständigen eine ernste Mahnung an die Regierungen, zu handeln, und zwar schnell zu handeln. Es wird anerkannt, daß die deutsche Besteuerung nicht mehr erhöht werden kann. Stärker noch als in den früheren Berichten kommt zum Ausdruck, daß Deutschland nur durch Ausfuhr bezahlen kann. In diesem Sinne geht das neue Gutachten insofern über die früheren hinaus, als ausdrücklich festgestellt wird, daß Deutschland die ihm zur Verfügung gestellten Kredite im ganzen richtig und zweckmäßig verwendet hat. Durch diese Feststellung werden die Gründe, die Deutschland gegen die von Frankreich immer wieder erhobenen gegenteiligen Anschuldigungen vorgebracht hat, in wirkungsvoller Weise gestützt. Wenn sogar die Kreditgeber bestätigen, daß Deutschland die ihm gewährten Kredite nicht verschleudert hat, so werden dadurch alle Vorwürfe gegenstandslos.

Hoffentlich werden auch diese Äußerungen der Sachverständigen des Stillhalte-Abkommens die Welt davon überzeugen, daß Deutschland richtig gehandelt hat und man ihm bitter Unrecht tut, wenn man nicht bald zu der Einsicht gelangt, daß zur Gesundung seiner und der Weltwirtschaft eine völlige Streichung der Kriegstribute notwendig ist.

Frankreichs Schuld

Was vor einigen Wochen schon zweifelhaft schien, ist zur Tatsache geworden: Die Konferenz von Lausanne, die sich mit den deutschen Tributzahlungen befassen sollte, ist inzwischen dank der französischen Gegnerschaft zu Wasser geworden. Ob sie überhaupt stattfinden wird, ist noch zweifelhaft.

Damit hat Frankreich wieder einmal gezeigt, daß es politisch die stärkste Macht der Welt ist und selbst nicht davor zurückschreckt, seinen ehemaligen Verbündeten seinen Willen aufzuzwingen, wenn es ihm in seinen politischen Kram paßt. Die französische Regierung versteht es ausgezeichnet, die öffentliche Meinung in Frankreich in ihrer Weise für ihre Zwecke zu beeinflussen. Von ganz rechts bis weit links wurde der Ministerpräsident Laval gestützt, als er erklärte, daß die bisherigen Verträge nicht angetastet werden dürften und der Young-Plan unter allen Umständen aufrechterhalten werden müsse, daß ferner für Deutschland ein Nachlaß der Kriegstribute nur dann in Frage komme, wenn auch Amerika seinen Gläubigern entsprechende Nachlässe gewähre.

Die Erklärung des deutschen Reichskanzlers, daß Deutschland nicht imstande sei, weitere Tribute zu zahlen, hat in Frankreich merkwürdigerweise mehr Staub aufgewirbelt als man hätte annehmen sollen. Die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands konnte doch unmöglich den Franzosen verborgen geblieben sein, nachdem noch vor kurzem der Ausschuß der Bank für internationale Zahlungen in Basel auf Frankreichs Betreiben einwandfrei festgestellt hatte, daß Deutschland weitere Zahlungen nicht leisten könne. Der bekannte amerikanische Senator Borah sagte mit Recht im Hinblick auf die Rede Laval, daß Amerika unter diesen Umständen kein Interesse an der Hilfe für Europa habe. Die Vorschläge des französischen Ministerpräsidenten haben in Amerika sehr verstimmt. Man teilte kurz und erbaulich mit, daß Europa bei der Lösung der europäischen Aufgaben auf die Mitwirkung der Vereinigten Staaten nicht rechnen könne. Europa müsse mit sich selber ins Reine kommen.

Frankreich beruft sich immer wieder, zuletzt noch durch den Mund des bekannten früheren Ministerpräsidenten Herriot, auf die „Heiligkeit der Verträge“. Dabei denkt es nicht daran, daß es selbst seit dem Waffenstillstand fortgesetzt die Verträge, sogar den nach seinem Begriff „heiligt“ aller Verträge, das Versailler Diktat, gebrochen hat, indem es brutal die darin übernommene Abrüstungsverpflichtung nach allen Richtungen sabotiert.

Das Einzige, was man in Frankreich Deutschland in der augenblicklichen Notlage äußerst zugestehen würde, ist die Gewährung eines weiteren Freijahres von den Tributzahlungen. Daß unser Reichskanzler eine solche Lösung aber abgelehnt hat, ist durchaus

"ICH HAB'S VERGESSEN"
heißt, **WAS KÜMMERT'S**
MICH?"

Vergessen werden vergessen.
Sei bei der Sache! *Howe*

22.09/19

Urheberrecht 1929 Parker Holladay Co. m. b. H., Berlin SW 68

verständlich und folgerichtig. Denn damit ist Deutschland und der Welt keineswegs gedient. Es muß so oder so eine Lösung gefunden werden, die eine endgültige Befreiung von den Kriegstributen bringt. Diese Forderung wird in Deutschland glücklicherweise vom ganzen Volke erhoben, ohne Unterschied der Parteien. Der Reichskanzler kann sich also in dieser Hinsicht endlich einmal auf eine deutsche Einheitsfront berufen, was wirklich sehr selten zu verzeichnen ist. Er wird die Franzosen, die ihm einen Bruch der Verträge vorwerfen, mit gutem Gewissen fragen können, inwiefern denn Frankreich und die andern sogenannten Gläubiger Deutschlands ihre Verpflichtungen aus dem Young-Plan erfüllt haben, ob sie geneigt sind, die deutsche Mehrausfuhr, von der bereits im Dawes-Plan die Rede war, in ihren Ländern aufzunehmen, ob die Erhöhung der Schutzölle aller europäischen Staaten etwa im Sinne des Young-Plans liegt, ob die Bank für internationale Zahlungen (BIZ), dieses seltsame Zwittergebilde, die Aufgabe erfüllt hat, der deutschen Industrie in noch unentwickelten Ländern neue Märkte zu verschaffen, wie es der Young-Plan alles so schön vorschreibt. Auf diese Fragen werden die Franzosen und die übrigen Beteiligten die Antwort wohl schuldig bleiben müssen.

Ungeheuerlich ist es zu nennen, wenn man in Frankreich mit Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland erneut zu drohen beginnt. Frankreich hat dazu keinerlei rechtliche Handhabe. Nur wenn sich eine deutsche Regierung so unklug verhielte und den Young-Plan „zerreißt“, so würde erst eine internationale Entscheidung darüber herbeizuführen sein, ob tatsächlich solche Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland ergriffen werden könnten. Der deutsche Reichskanzler hat aber nichts dergleichen getan oder in Worten angekündigt. Er hat vielmehr sich darauf beschränkt, zu sagen, daß Deutschland unmöglich zahlen könne. Diese Unmöglichkeit ist ihm nicht nur von dem eigens dazu eingesetzten Ausschuß in Basel bestätigt worden, sondern amtliche und nichtamtliche Stimmen aus dem Lager unserer ehemaligen Feinde haben die Richtigkeit dieses Satzes vollauf gewürdigt. So sagte noch vor kurzem der englische Sachverständige auf der Baseler Konferenz, Sir Walter Lanyon, daß es für alle Beteiligten, einschließlich England, viel besser wäre, wenn die politischen Zahlungen vollkommen annulliert würden. Der amerikanische Senator Borah ging noch weiter, als er ausführte, daß ein Moratorium (ein Zahlungsausschub) für Deutschland zwecklos sei, weil es nur einen Aufschub der Operation bedeute, bis der Patient so schwach sei, daß er sie nicht überleben könne.

Frankreich hat wieder einmal gezeigt, daß es gar nicht daran denkt, die Not Deutschlands und der übrigen Welt zu beenden. Es hat im Gegenteil erneut wieder eine Politik getrieben, die ein Hochkommen Deutschlands verhindern will und eine dauernde Niederhaltung unseres 65-Millionen-volkes bezweckt. Es ist dringend nötig, daß das gesamte deutsche Volk sich heftig gegen solche Angriffe auf sein Dasein widersetzt. Die Zeit für faule Kompromisse und vorübergehende Lösungen ist vorbei. Es muß endlich eine Schluslösung gefunden werden, und die heißt: völlige Streichung der Kriegstribute. Solange diese Forderung nicht erfüllt ist, wird Deutschland und die Welt aus dieser Wirtschaftsnot nicht erlöst werden.

Deutschland fordert allgemeine Abrüstung

im Namen seiner bedrohten Sicherheit / im Namen der Gerechtigkeit / im Interesse des wahren Friedens

Anfang Februar dieses Jahres tritt endlich die erste allgemeine Abrüstungskonferenz zusammen, um die durch die Satzung des Völkerbundes festgelegte allgemeine Abrüstung durchzuführen. Die Bedeutung dieser Konferenz, an der alle Staaten der Welt teilnehmen werden, ist riesengroß. Es sollen auf ihr zum erstenmal in der Geschichte die Rüstungen aller noch nicht abgerüsteten Staaten der Welt nach einem gemeinsamen Plan herabgesetzt werden. Für kein Land kann ein erfolgreicher Ausgang dieser Konferenz wichtiger sein als für Deutschland, denn Deutschland hat auf Grund des Versailler Vertrags bereits abgerüstet, so weitgehend abgerüstet, daß seine Rüstungen heute weit davon entfernt sind, ihm eine nationale Sicherheit zu gewährleisten, wie dies der Artikel 8 der Völkerbundsatzung als den Zweck der Rüstungen bezeichnet und anerkennt. Deutschland befindet sich heute in einer Lage minderen Rechts, mangelnder Gleichberechtigung und ungleicher Sicherheit gegenüber den anderen Völkern, solange diese nicht ebenfalls abgerüstet haben. Gleichberechtigung und gleiche Sicherheit für Deutschland wiederzugewinnen, ist das Ziel der deutschen Politik auf der Abrüstungskonferenz dieses Jahres.

Was ist Sicherheit?

Es ist nach der Auffassung Frankreichs, das den Begriff der Sicherheit am stärksten für sich in Anspruch nimmt, die Möglichkeit, die Grenzen des Landes mit eigenen militärischen Mitteln gegen einen Angriff zu verteidigen. Wie steht es heute mit der Sicherheit Deutschlands?

Deutschlands Abrüstung

Deutschland hat auf Grund des Versailler Vertrages die allgemeine Wehrpflicht abgeschafft und besitzt ein Berufsheer von nur 100 000 Mann. Es besitzt deshalb keine ausgebildeten Reservemannschaften. Vergleiche dazu die Äußerungen des französischen Marschalls Foch am 25. Juli 1926 in Lille: „Die Hauptstärke der französischen Armee im Kriegsfall beruht auf Zahl und Tüchtigkeit der ausgebildeten Reserve“ und des französischen Kriegsministers Painlevé am 16. Januar 1927: „Frankreich wird einen eventuellen Krieg mit der Masse der mobilisierten Reserve führen, die eine wirkliche Angriffsarmee darstellen.“ Die Zahl der ausgebildeten Reserve Frankreichs beträgt über 4 1/2 Millionen Mann. Deutschland hat ferner alles Kriegsmaterial, das über die genau vorgeschriebene Bewaffnung des kleinen deutschen Heeres hinausgeht, ausgeliefert oder zerstört. Deutschlands Rüstungsindustrie ist vernichtet und seine Industrie restlos auf friedliche Produktion umgestellt. Deutschland besitzt also auch keine Reserve an Kriegsmaterial, noch die Möglichkeit, sich dieselben im Kriegsfall rasch herzustellen. Außerdem ist ihm die heute ausschlaggebende technische Bewaffnung mit schweren Geschützen, Tanks und Flugzeugen verboten. Das Nichtvorhandensein dieser Waffen, ganz besonders der Flugwaffe, ist an sich schon entscheidend für die militärische Wehrlosigkeit und damit für die Unsicherheit Deutschlands.



Deutschlands Unsicherheit in der Luft

Welche Bedeutung andere Völker der Luftrüstung beimessen, ergibt sich aus der Größe der finanziellen Mittel, die sie für die Luftrüstung ausgeben. Im Etatsjahr 1931 bis 1932 geben für die Luftfahrt aus: Frankreich 361,9, England 423,8, Italien 166,3, Amerika 469,7 Millionen Reichsmark. Dieselben Staaten haben in den vier Jahren von 1928 bis 1931 für Zwecke der Luftfahrt ausgegeben: 1159,8, 1526,5, 635,5, 1439,8 Millionen Reichsmark. Entsprechend hoch sind die Ziffern der bei der Luftrüstung eingeübten Offiziere und Soldaten dieser Staaten. Sie betragen 1931 bei Frankreich 39 700, bei England 34 200, bei Italien 29 800 und bei den Vereinigten Staaten 27 324 Mann. Frankreich verwendet also für seine Luftrüstung 40 Prozent des Personals, das Deutschland überhaupt an Heeresstärke zugebilligt ist, und mehr als 50 Prozent dessen, was Deutschland insgesamt für Heer und Flotte ausgibt. Deutschland aber ist jede Luftrüstung verboten. Die Zahl der Kriegsflugzeuge beträgt bei Frankreich 2800, bei England 2400, bei Italien 1500, bei Polen 1000, bei der Tschechoslowakei 600, bei Belgien 400, während Deutschland keinerlei Militärflugzeuge besitzen darf. Während rings um Deutschland Tausende von Bomben- und Jagdflugzeugen startbereit in den Hallen stehen, um gegebenenfalls die deutschen Großstädte anzugreifen, besitzt Deutschland keinerlei Flugrüstung, ja selbst der Besitz von Flugabwehrgeschützen ist ihm verboten. Während andere Völker sich gegen Luftangriffe verteidigen

Segen ist der Arbeit Preis dem, der recht zu sparen weiß!

Meine kleine Freundin



Der Ofen strahlt wohlige Wärme ins Zimmer und mildert so, im Verein mit den duffhellen Gardinen, das frostig-graue Winterbild, das durchs Fenster schaut. Die Base auf dem Tisch hält fein ehrfürchtig und zart einige Blumen. Sie stehen wie träumend da, und das rosige Licht ihrer Blätter — ein wenig könt es ins Pila hinein — ist ein Hinüberleuchten vergangener Sonnenstrahlen. Eine zarte Heimwehstimmung geht von den stillen Blumen aus, und Schwermut will sich auf meine Seele legen, weil ich mitten in meinem eigenen Reich so einsam bin. — Aber da hüpf mir in die trüben Gedanken plötzlich etwas eifrig Bewegliches. Mit kurzen, gleichmäßigen Schrittlchen höre ich's hinter mir im Zimmer herumtrippeln, und es schwacht dabei immer eilig vor sich hin.

„Tide-tade, tide-tade, wie muß ich mich doch immer plagen, um zur rechten Zeit an der rechten Zahl anzukommen und die neue Stunde pünktlich anzumelden. Tide-tade, schon wieder zehn Minuten vorbei, aber man denkt nicht daran, daß die Zeit streng und kostbar ist und jede Stunde Leistungen fordert. Tide-tade, tide-tade.“

Aha, also ich bin gemeint! Ich wende mich zu der eifrigen, kleinen Mahnerin. Wir sind ja sonst die allerbesten Freunde und kennen uns schon viele Jahre. Nur wenn ich träume und die Zeit verträufele, dann wird sie ärgerlich und klopft und mahnt und drängt so lange, bis sie mich wieder arbeiten sieht.

Manchmal ist sie gar aufdringlich und fordert, oftmals aber vergiftet sie auch ihr Trippeln und Pochen. Dabei blinkert sie vorwurfsvoll mit dem großen hellen Auge zu mir hin, aus dem die beiden Zeiger wie wegweisende Strahlen in die Zahlenrunde hinüberblicken. Ihr freisundes Gesichtchen sitzt in einem glänzend schwarzen, enganliegenden Stahlhäubchen, darauf eine silberne Schleife zierlich thront.

„Das Uhrwerkchen hier in meinem Innern, das ist gar fein und wunderbar, und Menschenhände sind oft viel zu plump, es aufzuziehen. Tide-tade, tide-tade.“

Ich verstehe die kleine Mahnerin, erweise ihr einen kleinen Gegendienst und lade ihre Rädchen mit neuer Spannkraft. Dazu läßt sie ein behagliches Schnurren laut werden, und wenn ich ihr dann durch ein paar Handgriffe erlaubt habe, am nächsten Morgen ein Liedchen zu singen, so trippelt sie mit neuem Mut und sichtlich erfreut auf meinem Nachttisch herum.

„Tide-tade, danke schön! Ich werde pünktlich auf die Minute anfangen!“

Und richtig: Ein durchdringendes helles Stimmchen jubelt am anderen Morgen, ohne Rücksicht auf Dunkelheit und die tiefe Stille und ohne sich durch mein schlaftrunkenes Brummen stören zu lassen, ins Zimmer hinein.

Manchmal bin ich empört über den kleinen Störenfried. Ohne die Augen zu öffnen, nehme ich ihn beim Kragen, und ein Hebelchen bringt das zeternde Stimmchen zum Schweigen. „Knacks“ sagt es dann beleidigt, und wir drehen einander den Rücken zu. — Aber gleich darauf trippelt das Tide-tade meiner kleinen Freundin schon wieder gewissenhaft auf meiner Dede herum und läßt mich nicht zum Wiedereinschlafen kommen.

„Tide-tade! und du freust dich nicht, daß dir der gute Vater Schlaf wieder neue Kraft in die ruhenden Hände legte? Siehst du nicht die tausend goldenen Möglichkeiten zu arbeiten, Werte zu schaffen, die hinter dem grauen Nebelschleier des jungen Morgens auf dich warten? Kennst du nicht den alten Sinnpruch:

„Tue zuerst deine Pflicht, dann suche Erholung und Ruhe! Tue das Schwerste zuerst, dann wird dir das Leichtere nicht mehr schwer fallen und hörst nicht auf die Stimme der Aufschub einredenden Trägheit.“

Diese kurze, eindringliche Strafpredigt hat mich ordentlich frisch und munter gemacht, das Wasser wäscht mir jetzt den letzten Rest des Schlafes aus den Augen, und nun geht es mutig ans Werk.

Das Uehrchen schlägt versöhnt den Takt dazu —.

Können, ist die Verteidigungsmöglichkeit gegen derartige Angriffe in Deutschland gleich Null. Die Sicherheit Deutschlands ist demnach durch die ungeheuren Aufrüstungen der übrigen Länder und das uns auferlegte Verbot jeglicher Abwehreinrichtungen aufs schwerste gefährdet.

Deutschlands Unsicherheit zu Lande

a) Landheer

Nicht weniger bedroht ist Deutschlands Sicherheit hinsichtlich der Landrüstungen. Dem kleinen deutschen Berufsheer ohne ausgebildete Reserven und Reservematerial, ohne die entscheidende technische Rüstung an schweren Geschützen und Tanks stehen in den Ländern rings um Deutschland Wehrpflicht-Armeen mit Millionenmassen ausgebildeter Reserven und gewaltigen Mengen von Kriegsmaterial jeder Art gegenüber. So besitzt Frankreich ein stehendes Heer von 572 000 Mann und 4,5 Millionen ausgebildete Reserven. Das stehende Heer Polens beträgt 266 000 Mann, die Zahl der ausgebildeten Reserven 3,2 Millionen Mann. Für die Tschechoslowakei sind die Zahlen: 114 000 Mann im Frieden und 900 000 Mann Reserven. So ergibt sich ein Bild geradezu hoffnungsloser Unterlegenheit Deutschlands gegenüber den militärischen Rüstungen seiner Nachbarn. Während Deutschland auf Grund des Versailler Vertrages einige der wesentlichsten Elemente jeder militärischen Sicherung verboten sind, haben die Nachbarn Deutschlands die Nachkriegszeit zu einer gewaltigen Aufrüstung benutzt, indem sie gerade jene Elemente der Rüstung, die Deutschland verboten sind, aufs stärkste entwickelt haben. Deutschland besitzt deshalb, solange die anderen Länder hochgerüstet bleiben, bei weitem nicht das Mindestmaß dessen an militärischer Rüstung, was zur Gewährleistung seiner nationalen Sicherheit, wie der Artikel 8 der Völkerbundssatzung es vorsieht, notwendig wäre.

b) Befestigungen

Ähnlich ist das Bild, wenn man die Befestigungen in Deutschland und in den Deutschland umgebenden Ländern ins Auge faßt. Während die deutsche Abrüstung auf Grund des Versailler Vertrages rings um Deutschland fünf Entwaffnungszonen geschaffen hat, haben die Nachbarn Deutschlands, besonders Frankreich, ihre Grenzen mit einem Höchstmaß von Befestigungen gesichert. Deutschland ist tatsächlich von einem Ring von Eisen und Beton umgeben, der mit Geschützen aller Art und Maschinengewehren bestückt ist, die jederzeit Tod und Verderben in die Grenzprovinzen Deutschlands werfen können. Auf der deutschen Seite bestehen entweder keinerlei Befestigungen oder, wie im Osten, nur ganz vereinzelte und veraltete. Die deutschen Grenzprovinzen im Westen und Osten befinden sich deshalb in einem dauernden Zustand besonderer Unsicherheit.

Der gegenwärtige Rüstungsstand in der Luft

Das Mißverhältnis zwischen der militärischen Rüstung Deutschlands und der seiner Nachbarn kommt am klarsten zum Ausdruck, wenn man sich seine und seiner Nachbarn Streitkräfte für den Kriegsfall an den Grenzen aufmarschiert denkt:

a) Im Osten:

Auf je zehn Kilometer ihrer gegenseitigen Grenzen können aufmarschieren lassen:

Deutschland:

nur 243 Mann, 2 leichte Maschinengewehre (auf 100 Kilometer: 7 leichte Geschütze, 28 leichte und 2 schwere Maschinengewehre), alles andere fehlt!

Polen:

11 188 Mann, 7 leichte Geschütze, 2 schwere Geschütze, 32 leichte Maschinengewehre, 22 schwere Maschinengewehre, 1 Kampfwagen, 5 Flugzeuge.

Tschechoslowakei:

8506 Mann, 5 leichte Geschütze, 2 schwere Geschütze, 42 leichte Maschinengewehre, 8 schwere Maschinengewehre, 3 Flugzeuge.

b) Im Westen:

Auf je zehn Kilometer ihrer Grenzen können aufmarschieren lassen:

Deutschland:

nur 243 Mann, 2 leichte Maschinengewehre (auf 100 Kilometer: 7 leichte Geschütze, 28 leichte und 2 schwere Maschinengewehre), alles andere fehlt!

Frankreich:

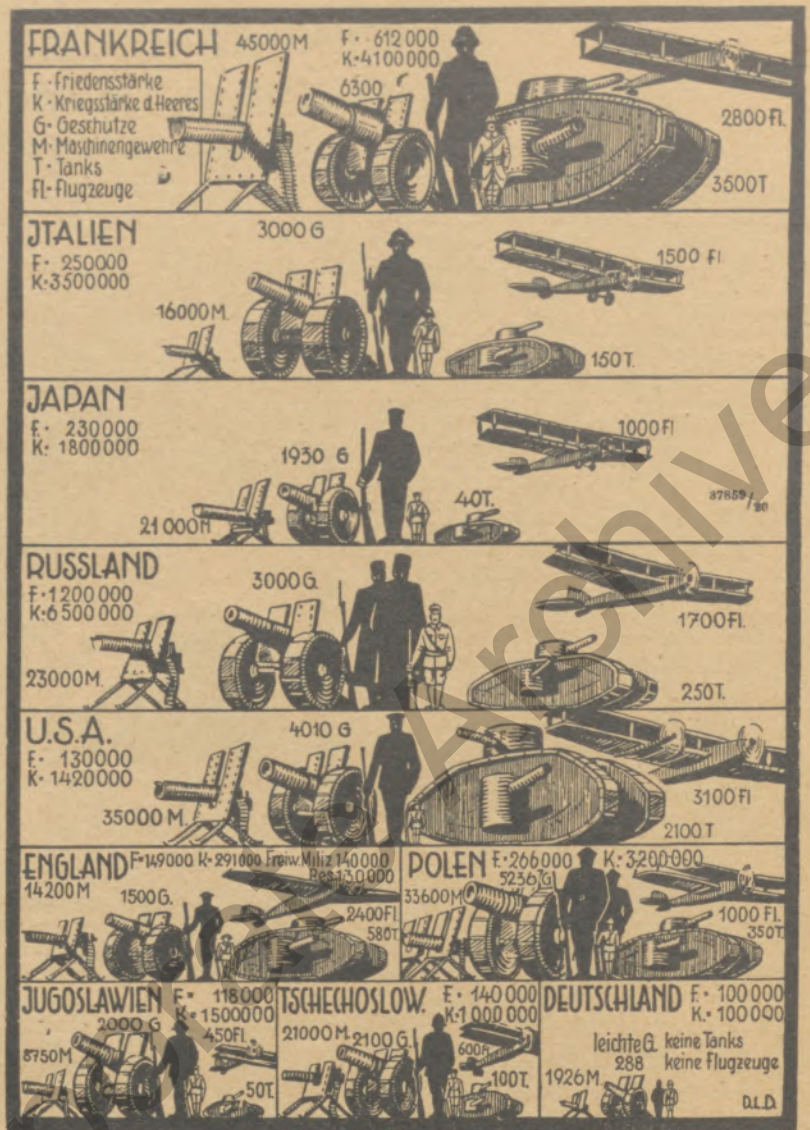
69 122 Mann, 23 leichte Geschütze, 25 schwere Geschütze, 3 Flakgeschütze, 187 leichte Maschinengewehre, 75 schwere Maschinengewehre, 41 Kampfwagen, 36 Flugzeuge.

Belgien:

38 431 Mann, 38 leichte Geschütze, 17 schwere Geschütze, 3 Flakgeschütze, 187 leichte Maschinengewehre, 75 schwere Maschinengewehre, 14 Kampfwagen, 15 Flugzeuge.

Deutschlands Unsicherheit zur See

Zur See ist das Mißverhältnis zwischen der deutschen Rüstung und der der anderen Staaten nicht weniger groß. Nach dem Versailler Vertrag und den ergänzenden Bestimmungen der alliierten Regierungen darf die deutsche Marine nur besitzen: 8 Linienschiffe, 6 Kreuzer und 32 Torpedoboote. Der heutige Stand der Reichsmarine beträgt jedoch nur 4 Linienschiffe,



Der gegenwärtige Rüstungsstand zu Lande

6 Kreuzer und 26 Torpedoboote. Die Gesamttonnage der deutschen Marine beträgt 142 000 Tonnen, während z. B. das Marinebauprogramm Frankreichs jährlich den Neubau von durchschnittlich 50 000 Tonnen vorsieht. Frankreich baut in drei Jahren mehr Kriegsschiffe als Deutschland im ganzen überhaupt besitzt. Deutschlands Seerüstung ist heute sogar noch weit unter dem Deutschland zugebilligten Stand. Die Schiffgrößen wurden für Deutschland weit unter die heute in anderen Ländern gebräuchlichen Maße herabgesetzt. Für alle Schiffstypen sind die Maße für Tonnage und Bestückung bei anderen Seemächten ein Mehrfaches der Deutschland gestatteten Größen. So darf Deutschland keine Panzerschiffe über 10 000 Tonnen besitzen, während für andere Länder die Höchsttonnage dieser Schiffsklasse auf 35 000 Tonnen festgesetzt ist. Deutschland ist ferner das Unterseeboot verboten, ebenso die Marinelufttrüstung, während gerade hinsichtlich dieser Waffen des Seekriegs in der Nachkriegszeit ein scharfes Betrüben zwischen den anderen Völkern stattgefunden hat.



Die Beschränkung der Verteidigung Deutschlands

Der Konventionsentwurf der vorbereitenden Abrüstungskommission

Die vorbereitende Abrüstungskommission des Völkerbundes hat in mehrjährigen Verhandlungen einen Konventionsentwurf ausgearbeitet, der von denjenigen Staaten, die seinen Inhalt hauptsächlich bestimmt haben — das ist in erster Linie Frankreich —, als Grundlage für das auf der Abrüstungskonferenz dieses Jahres abzuschließende Abrüstungsabkommen gedacht ist. Dieser Konventionsentwurf sieht nicht nur in seinem Artikel 53 vor, daß Deutschland die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrags freiwillig von neuem unterschreiben, sondern auch, daß die Abrüstung der anderen Staaten nach ganz anderen, sehr viel weniger wirkungsvollen Methoden durchgeführt werden soll wie die, nach denen Deutschlands Abrüstung vollzogen worden ist. Der Konventionsentwurf sieht weder die Schaffung entmilitarisierter Zonen bei den anderen Staaten noch das Verbot der allgemeinen Dienstpflicht und damit der ausgebildeten Reserven noch Verbote der Mobilmachungsvorbereitung oder der militärischen Jugendausbildung vor. Ebenfalls enthält er ein Verbot derjenigen Waffengattungen, die Deutschland verboten sind, also der schweren Geschütze, der Tanks und besonders weder der Luftwaffe noch der Unterseeboote. Den anderen Völkern soll also nach diesem Konventionsentwurf alles das gestattet sein, was Deutschland durch den Versailler Vertrag verboten worden ist und was ihm durch den Konventionsentwurf weiterhin verboten bleiben soll. Der Konventionsentwurf würde also die Situation der Rechtsungleichheit und der ungleichen Sicherheit Deutschlands nicht im geringsten ändern, sondern verewigen. Die deutsche Regierung hat diesen unehrlichen Konventionsentwurf, der nur eine Scheinlösung des Abrüstungsproblems herbeiführen könnte, deshalb entschieden abgelehnt.

Deutschland geht auf die allgemeine Abrüstungskonferenz mit der Forderung auf Gleichberechtigung und auf gleiche Sicherheit, wie sie andere Völker für sich in Anspruch nehmen. Deutschland ist nicht gewillt, die Sicherheit der anderen Völker durch die Unsicherheit des eigenen Volkes zu gewährleisten. Die Sicherheit kann nur allgemein, oder sie kann gar nicht sein, ebenso wie die Abrüstung nach dem Wort des belgischen Außenministers Vandervelde nur allgemein oder gar nicht sein kann. Und nicht vergessen darf man, daß der Frieden und die Wohlfahrt der Welt und die freundschaftliche Verständigung der Völker untereinander in höchstem Maße von einer wirklichen Abrüstung abhängen, wie auch die furchtbare Wirtschaftsnot, unter der alle Völker auf das schwerste leiden, nur durch den ehrlichen und tatsächlichen Verzicht auf das Wettrüsten, das jährlich mehr als 20 Milliarden Mark verschlingt, wirksam bekämpft werden kann. Deutschland ist als Mitglied des

Völkerbundes, der eine Friedensorganisation freier und gleichberechtigter Völker sein soll, berechtigt, die Abrüstung der anderen Völker nach den gleichen Maßstäben und Methoden zu fordern, nach denen Deutschland selbst abgerüstet worden ist. Die deutsche Abrüstung war nach dem klaren Wortlaut der Einleitung zum Teil V des Versailler Vertrages nur eine Vorleistung auf die Abrüstung aller anderen, nur die Einleitung einer allgemeinen Abrüstung.

Das deutsche Volk verlangt daher in machtvoller Einmütigkeit, daß die Abrüstungskonferenz dieses Jahres Ernst macht mit der in der Völkerbundssatzung festgelegten Pflicht der allgemeinen Abrüstung, daß diese sich nach gleichen Methoden vollzieht wie die deutsche, daß eine wirkliche, nicht eine scheinbare Abrüstung der anderen Völker erfolgt und daß der Rechtsanspruch Deutschlands auf gleiche Sicherheit endlich verwirklicht wird.

Wissenswertes von unseren früheren Kolonien



An den großen deutschen Privatschulen in Südwestafrrika erhalten rund tausend deutsche Kinder Unterricht und deutsche Erziehung.

Der Gesamtaußenhandel der unter Mandats Herrschaft stehenden deutschen Kolonien ist von 1913 bis 1928 um 176 Millionen auf 495 Millionen Goldmark gestiegen.

Die deutschen Kolonien in Afrika haben schon jetzt einen Jahresumsatz von über 400 Millionen Goldmark, der vorwiegend den Inhabern der Mandate zugute kommt.

Deutschlands Anteil an der Einfuhr nach Deutschsüdwestafrika sank von 51,32 auf 12,32 Prozent, denn heute macht England als Mandatsinhaber das Geschäft.

Deutschlands Anteil an der Einfuhr Deutschsüdwestafrikas sank von 1912 bis 1928 von 81,36 auf 18,38 Prozent.

Kamerun verdreifachte in den Jahren 1922 bis 1928 den Wert seines Außenhandels.

Bei Betrachtung dieser Zahlen ist es nicht leicht verständlich, daß es Deutsche gibt, denen die Rückgabe unserer früheren Kolonien gänzlich gleichgültig ist, wenn nicht sogar unerwünscht ist, als ob unser ausgepöhltes Land den Verdienst aus diesem Land nicht brauchen könnte! Vom vaterländischen und rein kaufmännischen Standpunkte aus muß jede deutsche Regierung, muß das ganze deutsche Volk verlangen, daß endlich Deutschland wieder in den Besitz geleht wird der Länder, die ihm in Versailles auf schändliche Weise genommen worden sind.

Die Unfälle im Jahre 1931

Im vergangenen Jahre betrug die Gesamtzahl der gemeldeten, mit Arbeitsausfall verknüpften Unfälle insgesamt 81.

Davon entfielen auf den Hochofenbetrieb 53, auf den Gießereibetrieb 28.

An Arbeitsstunden gingen hierdurch insgesamt verloren: Im Hochofenbetrieb 14 751 und im Gießereibetrieb 5232.

Hieraus errechnet sich ein durchschnittlicher Arbeitsstundenausfall je Unfall von 278 im Hochofenbetriebe und 187 im Gießereibetriebe.

Gegenüber dem Jahre 1930 ist zwar die Zahl der Unfälle um 19 Prozent und der Ausfall an Arbeitsstunden um 20 Prozent zurückgegangen. Dennoch ist es nötig, immer und immer wieder auf das wichtige Gebiet der Unfallverhütung hinzuweisen. Vielleicht daß dadurch der eine oder andere zur praktischen Mitarbeit angeregt, dieser und jener vor Unfall bewahrt wird.

Man bedenke; daß in der heutigen Notzeit ein Ausfall an Arbeitsstunden oder ein Verlust an Arbeitskraft sehr viel schwerer zu ertragen ist als in früheren Jahren.



Verständige dich mit dem Kranführer

Grund genug, die Unfallgefahr nicht aus den Augen zu lassen und sich auf entschiedene Abwehr einzustellen.

Worin besteht nun die hauptsächlichste Ursache der Unfälle und wodurch lassen sie sich, wenn auch nicht gänzlich beseitigen, so doch wesentlich vermindern?

In den meisten Fällen sind es nicht Mängel an maschinellen Einrichtungen oder ungenügende Sicherheitseinrichtungen, wodurch Unfälle hervorgerufen werden, sondern Unachtsamkeit und Sorglosigkeit. Daß dem so ist, geht aus der Art der Unfälle hervor.

24% aller Unfälle im Hochofenbetrieb, 14,3% im Gießereibetrieb fallen unter die Rubrik: Unfälle durch Abspringen, Abstoß, Ausgleiten und Fallen.

Weitere 24% aller Unfälle im Hochofenbetrieb und 25% im Gießereibetrieb fallen unter die Rubrik: Unfälle durch Bruch, Herabfallen und Umfallen von Gegenständen. Diese Unfälle, zusammen 48% im Hochofenbetrieb und 39,3% im Gießereibetrieb, also fast die Hälfte aller Unfälle, könnten zum größten Teil vermieden werden, wenn der Sinn für Ordnung und Sauberkeit Allgemeingut der ganzen Belegschaft würde und insbesondere bei denjenigen geweckt würde, welche dafür immer noch nicht das rechte Verständnis haben. Darum: Ordnung in der Werkstat, auf dem Hüttenplatz und auf der Arbeitsstelle! Diese erleichtert nicht nur die Arbeit, sondern hat auch eine Verminderung der Unfallgefahren zur Folge.

Die Ordnungsmahnahmen, worunter die Freihaltung der Verkehrswege, Abgrenzung von Lagerplätzen, sorgfältige Stapelung, Instandhaltung von Abdeckungen und Fußbelegen, Forträumung gebrauchter Werkzeuge, Materialien, Stahlfaschen usw., sorgfältige Lagerung von Werkzeugen und Materialien auf Bühnen und Gerüsten, Aufstellung der Gefahrenschilder an Gefährstellen, Umgrenzung oder Abdeckung von Baugruben und Vertiefungen, Verwendung unfallsicherer



Wege frei halten!

rer Gerüste und Leitern usw., zu verstehen ist, müssen außer auf Werkstätten und Maschinenhäuser sich auf sämtliche Arbeitsstätten erstrecken.

Auch Hochofenanlagen und deren Nebenbetriebe sowie Gießereibetriebe können ein Bild der Ordnung und Uebersichtlichkeit bieten.

Besondere Erwähnung verdienen auch die Unfälle unter der Rubrik: Unfälle an Hebezeugen und Maschinen während des Betriebes, da auch diese Unfälle in der Hauptsache auf Unachtsamkeit und Sorglosigkeit zurückzuführen sind.

Für den Hochofenbetrieb stehen 2% und für den Gießereibetrieb 25% aller Unfälle unter dieser Rubrik verzeichnet.

Die meisten dieser Unfälle sind durch Anheben und Absenken von Lasten mittels Kranen und Hebezeugen entstanden. Es kam hierbei vielfach zu Fingerquetschungen zwischen Anschlagfette und Last. Auch durch Schiefziehen der Last sind Unfälle entstanden. Die Unfälle an Maschinen während des Betriebes ereigneten sich ausnahmslos an Werkzeugmaschinen der Gießerei. Fehlende Schutzvorrichtungen waren hierbei nicht Unfallursachen. Mit einigen Ausnahmen war es wiederum Unachtsamkeit und Sorglosigkeit. Ein betrübliches Kapitel bilden die Unfälle unter der Rubrik: Unfälle durch Feuer, flüssiges Eisen, flüssige Schlacke, heißes Wasser. Beim Hochofenbetrieb waren 7 und beim Gießereibetrieb 3 Unfälle dieser Art zu verzeichnen.

Durch Maßnahmen einfachster Art, wie Anwärmen und Trocknen der Stangen, Tragen von

Schutzbrillen, Fußschutz, Lederschürzen und Drahtmasken wäre in fast allen Fällen ein guter Unfallschutz erreicht worden.

Der beste Schutz wird wohl dadurch erreicht, daß das Versprechen von Eisen- und Schlackenteilen, Funken usw. möglichst vermieden wird oder Einrichtungen getroffen werden, daß absprikende Teile die Bedienungsmannschaft nicht erreichen.

Ein praktisches Beispiel für eine derartige Einrichtung ist die Einführung einer neuen Stichlochstopfmaschine an unseren Hochöfen, die außerhalb des Gefahrenbereiches des Stichloches ferngesteuert wird.

Ein Unfall, welcher allen mit autogenen Schneid- und Schweißarbeiten Beschäftigten zur Lehre dienen möge, verdient ganz besonders erwähnt zu werden:

Beim autogenen Schneiden kam es zu einer Gemischbildung in einem der Zuführungsschläuche mit nachfolgender Explosion, wodurch der Schlauch zerrissen und dem Schweißer Brandverletzungen beigebracht wurden. Derartige Unfälle sind schon wiederholt vorgekommen, und es sei deshalb darauf hingewiesen, daß es sehr gefährlich ist, die Zuführungsschläuche über Schultern, Arme und Füße zu legen. Sodann überzeuge man sich vor Beginn der Arbeit stets, ob auch der Schweiß- oder Schneidbrenner in Ordnung ist, d. h. ob gute Saugwirkung vorhanden ist und, was auch sehr wichtig ist, ob vor den Flaschen die Rückschlagpatronen angebracht sind.

Aus dem täglichen Umgang mit der Gefahr darf nicht Unachtsamkeit und Sorglosigkeit erwachsen. Aufgabe eines jeden muß es sein, diese Untugenden zu bekämpfen und sich und seine Mitarbeiter laufend zur Unfallsicherheit zu erziehen.

Unfall bedeutet Unglück!

U.



23306/19

Das erste Vierteljahr des Geschäftsjahres 1931/32 bei den Vereinigten Stahlwerken

Durch die Zuspitzung der internationalen Wirtschaftskrise hat sich auch die Lage Deutschlands in den letzten Monaten weiter verschärft. Produktion und Absatz blieben anhaltend abwärts gerichtet; gleichzeitig stieg die Arbeitslosigkeit an. In den Strudel dieses Geschehens wurden in mehr oder minder starkem Ausmaße alle Wirtschaftszweige hineingerissen. Das Absinken des englischen Pfundes sowie zahlreicher anderer Währungen, Zollerhöhungen Einfuhrbeschränkungen und andere den Warenverkehr hemmende Maßnahmen wirkten sich für Deutschland um so nachteiliger aus, als nur durch Ausfuhrsteigerung der Devisenüberschuß erarbeitet werden kann. Immer mehr setzt sich, nicht nur in Deutschland, sondern nun auch vielfach im Ausland, die Erkenntnis durch, daß das Tributsystem eine der Hauptursachen der allgemeinen Wirtschaftskatastrophe ist.

Am stärksten wurden von den Krisenerscheinungen wieder die Schlüsselindustrien, und hier vor allem der Kohlenbergbau und die Eisenindustrie, betroffen. Dies zeigt sich deutlich an der Entwicklung der Produktions- und Umsatzziffern unseres Unternehmens, der Vereinigten Stahlwerke. Wie dem dieser Tage veröffentlichten Bericht über das erste Geschäftsquartaljahr 1931/32 (Oktober bis Dezember 1931) unseres Werkes zu entnehmen ist, blieben unsere Produktionsziffern wiederum erheblich hinter denen des vorhergegangenen Vierteljahres (Juli bis September 1931) zurück. Noch verhältnismäßig am wenigsten wurde zunächst die Kohlenförderung von dem allgemeinen Rückgang betroffen. Im Dezember jedoch verringerte sich in Erwartung der in Aussicht gestellten Preiserhöhung der Absatz ganz erheblich, so daß auch die Förderung wesentlich eingeschränkt werden mußte; sie verminderte sich von 4 211 425 Tonnen auf 3 965 350 Tonnen, d. h. um 5,8%. In noch stärkerem Maße, und zwar um 14,1%, mußte die Roheiserzeugung eingeschränkt werden, sie belief sich auf 1 060 813 Tonnen gegenüber 1 234 636 Tonnen in den Monaten Juli bis September 1931. Hier wirkte sich vor allem der sinkende Roheisbedarf der Hüttenwerke aus:

Noch katastrophaler war der Rückgang in der Erzeugung von Roheisen und Rohstahl, der sich wie folgt gestaltete:

1. Geschäftsquartal 1931/32 (Okt. — Dez. 1931)	4. Geschäftsquartal 1930/31 (Juli — Sept. 1931)	in %
Roheisen 602 000 t	749 857 t	— 19,7%
Rohstahl 633 266 t	824 451 t	— 23,2%

Der allgemeine Produktionsrückgang in der Eisenindustrie, der teilweise auch durch Inventurarbeiten sowie durch den Ausfall der zahlreichen Feiertage im Dezember 1931 beeinflusst wurde, findet zur Hauptsache in der allgemeinen Schrumpfung der Geschäftstätigkeit aller Wirtschaftszweige seine Begründung. Nicht nur die Eisenindustrie des Ruhrgebietes und Deutschlands, sondern auch die der anderen Länder, besonders der Vereinigten Staaten, wird von dem Rückgang betroffen. Dabei darf man jedoch nicht außer acht lassen, daß die amerikanische Eisenindustrie durch die Kraftreserven, die ihr noch zur Verfügung stehen, wesentlich widerstandsfähiger ist als die deutsche Eisenindustrie, die der Krise schon länger unterliegt und deren Mittel durch Steuern und andere öffentliche Abgaben in ungleich stärkerem Ausmaße in Anspruch genommen werden.

Unter dem Druck des Beschäftigungsrückganges mußten auch die Belegschaften weiter vermindert werden. Die Vereinigten Stahlwerke beschäftigten am 31. Dezember 1931 insgesamt 97 171 Arbeiter und Angestellte gegen 110 738 am 30. September 1931. Im Steinkohlenbergbau standen davon 46 069 (49 004) in Arbeit.

Trotz dieser Belegschaftsverminderung waren am Ende des Jahres noch etwa 20% Arbeiter mehr in unseren Betrieben beschäftigt als für die Bewältigung der Produktion eigentlich notwendig gewesen wären. Das Durchhalten der zusätzlichen Beschäftigung von etwa 16 000 Mann ließ sich nur durch Feiertagsarbeiten und Kurzarbeit erreichen.

Mehr noch als Produktions- und Belegschaftszahlen sind die Umsatzergebnisse abgefallen. Der Umsatz mit Fremden belief sich auf 144 365 000 Reichsmark — in den Monaten Oktober bis Dezember 1931 gegen 188 877 292 Reichsmark — in den Monaten Juli bis Oktober 1931 bzw. 233 707 058 Reichsmark in den Monaten Oktober bis Dezember 1930. Von der Umsatzminderung wurde diesmal besonders stark der Auslandsabsatz betroffen.

Betrachtet man die Aussichten für die nächste Zeit, so muß man leider zu dem Schluß kommen, daß vorab eine Besserung der Lage nicht zu erwarten ist. Darauf weist schlaglichtartig hin, daß die spezifizierten Auftragsbestände der Hüttenwerke und Verfeinerungsbetriebe an Eisen- und Stahlerzeugnissen am 31. Dezember 1931 nur etwa 44 Prozent des entsprechenden Auftragsbestandes im Monatsdurchschnitt des Geschäftsjahres 1930/31 ausmachten.

Drinnen und Draußen

Die längste Ferngasleitung der Welt



Der Zeitschrift „Industrie-Gas“ entnehmen wir folgende Notiz:

„In Amerika ist jetzt die längste Naturgasleitung der Welt fertiggestellt worden. Sie nimmt das Gas der Erdgasquellen in Texas auf und führt es über eine Entfernung von 1430 Kilometer nach Chicago. Die Röhren des siebten Bauabschnittes, die den Anschluß für die Gasversorgung Chicagos bilden, haben einen Durchmesser von 60 Zentimeter. Für die Anlage wurden 50 000 Tonnen Stahlrohre benötigt. Das Gas steht unter einem Druck von 41 at, die von zehn Pumpstationen mit einer Gesamtleistung von 50 000 PS erzeugt werden. Gegenwärtig wird in Vorger in Texas die größte Pumpstation der Erde erbaut. Die Maschinenanlage besteht aus zwölf Kompressoren von 1250 PS.“

Zum Vergleich hierzu weisen wir darauf hin, daß die größte Luftlinie in Deutschland, nämlich die Strecke Memel bis Basel etwa 1300 km mißt. Die bestehende Ferngasleitung vom Ruhrgebiet nach Hannover hat eine Länge von 180 km, die gesamten zurzeit von der Ruhrgas betriebenen Leitungen eine Länge von rd. 850 km, während die Länge der nach Südwestdeutschland geplanten Leitung etwas geringer ist als die der Hannover-Leitung.

Leitungsdrücke von 41 at werden zurzeit in Deutschland noch nirgends verwendet, sind auch für die Zukunft unseres Wissens nirgends vorgesehen. Die südwestdeutsche Leitung wird jedenfalls auch bei voller Belastung mit einem erheblich niedrigeren Druck betrieben werden.

Man sieht, daß die Erstellung von Gasfernleitungen größten Umfanges und höchster Betriebsdrücke technisch keinerlei Schwierigkeiten mehr bietet und daß insbesondere die für Deutschland in Frage kommenden Leitungslängen und Betriebsdrücke kaum jemals die in Amerika bereits praktisch durchgeführten Maße erreichen werden.

Wie kann man sich vor Leuchtgasvergiftung schützen?

Das Leuchtgas unterscheidet sich vom Kohlenoxydgas dadurch, daß man es durch den Geruchsinns wahrnehmen kann, und so wird unsere Nase zum „Wächter der Gesundheit“. Aber nicht immer kann man sich darauf verlassen. Das Leuchtgas, das bei Rohrbrüchen unterirdisch entweicht, macht oft lange Wanderungen, bis es irgendwo zum Vorschein tritt. Durch diese Wanderung im Erdboden wird dem Gas der ihm anhaftende üble Geruch genommen. In den meisten Fällen aber entstehen Gasvergiftungen in den eigenen Haushaltungen, wo das Gas zu Leucht-, Koch- und Heizzwecken Verwendung findet. Man Sorge dafür, daß vor Abschließen des Haupthahnes alle Einzelklappen gelöst werden. Vor allem prüfe man die Gasleitungen und Schläuche auf Dichtigkeit. Das Gas entweicht hauptsächlich an den Verbindungen zwischen der Rohrleitung und den Haushaltsgeräten, die mit Gas betrieben werden; solche sind Bügeleisen, Gaskocher und Gasöfen.

Man Sorge für eine gute Befestigung der Gummischläuche, damit ein Abgleiten unmöglich ist. Vorsicht ist geboten in den häuslichen Badestuben, wo das Wasser durch Gas erwärmt wird. Vor dem Baden lüfte man den Raum durch, öffne Tür und Fenster und lasse während des Badens die Oberlichter offen. Schon oft hat man den Badenden tot in der Badewanne vorgefunden, wo hinterher Gas als Todesursache festgestellt wurde. Das Schlafzimmer mit Gasbeleuchtung zu versehen oder gar einen Gasheizofen darin aufzustellen, müßte überhaupt vermieden werden.

Bemerkt man undichte Gasleitungen im Hause, so melde man das unverzüglich dem Gaswerk, das für die sofortige Beseitigung des Übels Sorge trägt. Das Prüfen der Leitung auf Undichtigkeit geschieht durch Bepinseln mit Seifenwasser. Bilden sich an manchen Stellen Blasen, so entweicht an diesen Stellen das Gas. Unter keinen Umständen ist mit offenem Feuer die Leitung abzutasten. Droese

Aus dem Reich der Frau

Warum und Weil in der Küche

Was wissen Sie vom Kakao?

- Warum kann man statt Kakao auch Schokolade verwenden?
 Weil Schokolade nichts anderes ist als eine Form von Kakao.
 Warum ist Schokolade nahrhafter als Kakao?
 Weil sie durch Zusatz von Milch und Zucker aus Kakao hergestellt wird.
 Warum ist das aus Kakao bereitete Getränk für Kinder und Kranke köstlicher als Schokolade?
 Weil Schokolade durch ihren höheren Fettgehalt schwerer zu verdauen ist als Kakao.

- Warum nimmt man für kleine Kinder so wenig Kakao, oft nur so viel, um den Geschmack der Milch zu verbessern?
 Weil Kakao Theobromin enthält, einen Reizstoff, der dem Koffein in Tee und Kaffee sehr ähnlich ist.
 Warum gibt man Kakao nie zu einer vollständigen Mahlzeit als Getränk?
 Weil Kakao Fett, Stärke und Eiweiß enthält und, mit Milch und Zucker zubereitet, allein schon ein Nahrungsmittel von hohem Nährwert darstellt.
 Warum bildet sich in der Tasse ein Satz, wenn der Kakao ruhig stehen gelassen wird?
 Weil Kakao in Wasser und Milch unlöslich ist.
 Warum wird der Geschmack des Kakaos durchs Kochen verbessert?
 Weil die Stärke im Kakao erst durch das Kochen aufgeschloßen wird.
 Warum darf Schokolade nicht so lange gekocht werden wie Kakao?
 Weil sich das Fett der Schokolade durch zu langes Kochen ausscheidet und den Geschmack verdirbt.
 Warum soll man die Haut, die sich oft auf Kakao oder Schokolade bildet, nicht abnehmen und wegwerfen?
 Weil diese Haut durchs Erhitzen geronnenes Eiweiß der Milch ist.
 Warum ist Kakao aus Kakaoschalen nicht so nahrhaft wie der aus Kakaobohnen?
 Weil die Schalen wohl die Farbe von Kakao haben, aber keinen seiner Nährstoffe enthalten.

Zwei Milchspeiserezepte

Von Martha Vogt-Zieh

Milchjölzle: Man verrührt ein Liter Milch mit ein viertel Pfund gemahlten Mandeln, darunter drei Bittere, ein viertel Pfund Zucker und zwanzig Blatt in Rosenwasser aufgelöster Gelatine, füllt die Masse in eine Rundform, stürzt sie nach dem Erkalten und legt in die Mitte je nach der Jahreszeit Früchte, im Sommer am besten ungekochte, nur gezuckerte.

Rahmpudding: Auf einen halben Liter Rahm nimmt man zehn Gramm Gelatine, sechs Eier, ein viertel Pfund Zucker und eine halbe Stange Vanille. Der Rahm wird mit Eigelb und Zucker auf dem Feuer abgerührt; nachdem er abgekühlt ist, gibt man die aufgelöste Gelatine und den Eierschnee hinzu, verrührt das Ganze fünf Minuten, damit sich die Gelatine nicht absetzt, und gibt die Masse über ungekochte, eingezuckerte Früchte.

Eine wirkliche Erparnis erzielt die Hausfrau gerade auch in der heutigen schweren Zeit durch Verwendung der altbewährten Maggiwürze. Wo bei dem bescheidenen Wirtschaftsgeld an den nötigen Zutaten gespart werden muß und die Suppen, Soßen und Gemüse gleichwohl den gewohnten Wohlgeschmack erhalten sollen, wirkt Maggi's Würze Wunder. Wenige Tropfen genügen. — Beim Einkauf von Maggi's Würze erhalten Sie, wie auch auf alle anderen Maggi-Produkte, Gutscheine. Letztere gibt es auch beim Nachfüllen in das kleine Maggi-Gläschen. Vergessen Sie nicht, sich die Gutscheine von Ihrem Kaufmann ausändigen zu lassen. Reichliches Sammeln wird seitens der Maggi-Gesellschaft durch wertvolle Prämien belohnt.

Gartenbau und Kleintierzucht

Gartenarbeiten im Monat Februar



Jeder Gartenbesitzer, der den Monat Februar als Vorbereitungsmonat voll und ganz derart ausnützt, daß jede Minute im Freien und ebenso auch in den vorhandenen Kulturräumen dazu verwendet wird, wird die kommende arbeitsreiche Frühjahrszeit nicht als Ueberlastung mit drängenden Arbeiten empfinden. Haben wir günstiges, mildes Wetter, dann ist der Boden wenigstens mittags offen, und es kann viel im Freien gearbeitet werden. Wir teilen dann die Erdarbeiten in der Weise ein, daß wir die Stunden, in welchen die Erdoberfläche gefroren ist, benutzen, um Lasten zu befördern, also Dünger, Steine, Erde an ihren Platz zu schaffen; hingegen in den warmen Mittagsstunden wird gegraben, planiert usw. Ausstattungsarbeiten, Einteilung des Gartens, Bodenbewegungen, Wegeanlagen und alle ähnlichen Arbeiten, die bei Neuanlage oder Umänderung von Gärten vorkommen, sind in diesem Monat zu beenden. Nur in ganz ungünstigen Jahren ist es gestattet, sie bis in den März hinein auszudehnen. Je weiter solche Vorbereitungsarbeiten bis zum Frühjahr hin aufgeschoben werden, um so mehr leiden die übrigen Gartenarbeiten unter solcher Verspätung.

Im Obstgarten schützen wir die Stämme unserer Bäume auf der Süd- und Westseite durch einen Kalk- und Lehmstrich, Einbinden mit Stroh, und bei Spalierbäumen befestigen wir ein Brett vor dem gefährdeten Stamm, denn die Strahlen der Sonne bringen den Saft in Bewegung, dann entsteht bei nachfolgenden kalten Nächten Frostgefahr, darum: Vorbeugen — besser als Heilen! Dann ist auch der Februar die günstigste Zeit, die Bäume in Ordnung zu bringen. Alte, tragbare Bäume werden ausgeputzt, d. h. schlechte Äste herausgesägt. Die Kronen jüngerer Bäume werden ausgelichtet, d. h. zu dicht stehende Zweige werden herausgeschnitten, damit Luft und Licht einwirken können. Ein Zurückschneiden der Zweige findet nur bei ganz jungen Bäumen in den ersten drei Jahren und bei Spalier- oder Formbäumen statt.

Wenn im Gemüsegarten der Boden offen ist, dürfen Ende Februar die ersten Aussaaten beginnen, nämlich: Puffbohnen, Früherbsen, Schwarzwurzeln, Petersilie und Mohrrüben. Puffbohnen und Erbsen dürfen auch schon Anfang Februar in Kästen gesät und im März ausgepflanzt werden; beide verlangen Land, welches schon im Herbst zuvor gegraben, aber nicht frisch gedüngt

Beim Nachfüllen von **MAGGI** Würze verlangen Sie von Ihrem Händler auch

Es gibt für eine Flasche Nr. 0	1/2 Gutschein
Nr. 1	2x 1/2
Nr. 2	3x 1/2
Nr. 3	6x 1/2

Auch auf andere MAGGI-Erzeugnisse, wie MAGGI-Suppen und MAGGI-Fleischbrühwürfel, gibt es Gutscheine

MAGGI
Gutscheine!

worden ist. Sie wachsen dann nicht so üppig, aber sie tragen bald und reichlich. Für andere Aussaaten wird das Land kurz vor der Saat frisch hergerichtet; als Dünger läßt sich nur noch Kompost verwenden. Das im Frühjahr gegrabene Land bleibt längere Zeit locker. Gartenboden kann ohne Bedenken gegraben werden, wenn er nicht so sehr gefroren und nicht zu naß ist. Sandboden läßt sich im Februar graben, denn Sandboden wird durch das Betreten nicht zusammengeknüttelt und bildet keine Klumpen, wie Lehmboden, den man am besten umgräbt, wenn die Oberschicht zu einer leichten Kruste gefroren ist, die sich mit dem Spaten noch leicht durchstechen läßt.

Im Ziergarten erhielten die Blumenzwiebelbeete über Winter eine ziemlich starke Laub- oder Streudeckung. Die Blumenzwiebeln haben sich unter diesem Schutz vorzüglich bewurzelt. Solange die Erde gefroren ist, wird diese Dede liegenbleiben; tritt aber Tauwetter ein und wird der Boden dauernd offen, so entfernen wir die Dede, damit die Zwiebelgewächse nicht zu sehr verweichlicht werden. Es genügt für die nächsten Wochen, die ja noch Fröste bringen, eine ganz leichte Dede von Laub, kurzem Dünger, Fichtenreisig u. dgl. An den Zierhölzern wird viel gesündigt, indem sie in jedem Frühjahr mit der Schere verstümmelt und ihrer schönsten jungen Triebe beraubt werden. Es ist verkehrt, die Gehölzgruppen so zu verschneiden. Nicht stutzen, sondern auslichten dürfen wir sie. Wenn bei der Anpflanzung des Ziergartens eine richtige Sortenwahl stattfindet, dann haben wir gar nicht nötig, die Gehölze so zurückzuschneiden, sondern wir nehmen nur das alte Holz heraus und sichern uns durch eine sachgemäße Behandlung ein alljährliches reiches Blühen. Gehölzgruppen müssen auch gedüngt werden. Eine Dede mit kurzem Dünger wirkt am besten; der Dünger wird nur leicht eingehackt.

Schrebergartenverein Hüttenbetrieb

Gartenbewässerung. Das Gießen und Sprengen mit Schlauch bringt mancherlei Nachteile mit sich. Zunächst ist das Wasserleitungswasser viel zu kalt. Grundsätzlich soll das zum Gießen benutzte Wasser der Temperatur der umgebenden Luft nahekommen. Ferner wird dabei viel zu viel Wasser unnötig verbraucht, da eine sparsame Verteilung unmöglich ist. Versucht man mit dem Strahlrohr eine bestimmte Pflanze zu treffen, so wird durch den scharfen Strahl leicht zu viel Erdreich weggespült und die Pflanze beschädigt. Außerdem wird jeder beim Sprengen die Wahrnehmung gemacht haben, daß die Erde verkrustet und dadurch Licht und Luft abgeschlossen wird. Auch beim Begießen mit der Ranne sollte man, um das Verkrusten zu vermeiden, lockere Erde auf die Gießstelle bringen. Aufgestellte Wasserbassins liefern das beste naturgewärmte Wasser.

Gegen die Kohlhernie, die gefährliche Pilzkrankheit der Kohlgewächse, hat sich folgendes Mittel gut bewährt: Man stellt eine Mischung aus Lehm und Kuhfladen her, löst in einem Liter Wasser 2,5 Gramm Aspulum und 25 Gramm Solbar auf, gießt die Lösung in den Brei und verrührt das Ganze gut. Vor dem Pflanzen werden die Kohlschlingen in den Brei getaucht.

Kartoffeln in Kleingärten werden meist viel zu eng gepflanzt. Die Erwartung, dann auch von der Fläche größere Erträge zu erzielen, ist jedoch eine

trügerische, da bei engen Pflanzungen in der Regel meist kleine Kartoffeln geerntet werden. Die enge Pflanzung birgt auch die Gefahr des Auftretens von Kartoffelkrankheiten in sich.

Werksallerlei

Familiennachrichten

Geburten:

Ein Sohn:
Maschinist Bernhard Baczanowski, am 23. 1. 32; Schmelzer Artur Most, am 24. 1. 32.
Eine Tochter:
Schlosser Franz Beer, am 19. 1. 32; Kranführer Hermann Töllner, am 21. 1. 32.

Geschäftliche Mitteilungen

Was bringt das Jahr 1932 für den Raucher? Antwort: Prima Zigarillos für nur 3 Reichspfennig das Stück. Lesen Sie bitte die Anzeige der bekannten Zigarrenfabrik Karl Pfaltzheider. Rachen Sie unbedingt einen Versuch.

Bekanntmachung

An Lohnzahltagen bleiben unsere Schalter vormittags für den Verkehr geschlossen. Dringende Krankentassenangelegenheiten können auf der Verbandsstation, Tor II, erledigt werden.

Nächste Lohnzahltag sind:

Freitag, den 12. Februar 1932,
Freitag, den 26. Februar 1932.

Büro für Arbeiterangelegenheiten
und Betriebskrankentasse

Von Hautausschlägen befreit!



Flechten, Hautjucken, Ausschlag, Schuppen und viele andere lästige Hautkrankheiten werden durch die gründliche Tiefenwirkung unseres **D. D. D. Hautmittels** rasch und wirksam bekämpft.

Schon nach der ersten Behandlung fühlen Sie eine große Erleichterung. Der Juckreiz ist geschwunden und die kranke Haut angenehm gekühlt.

Viele Kranke, die bisher verschiedenste Hausmittel erfolglos angewandt haben, sprechen sich begeistert über D.D.D. aus.

Kaufen Sie noch heute eine Probeflasche, der Erfolg wird Sie überraschen.

D. D. D.

Erhältlich in Apotheken, wenn nicht vorrätig, portofrei von Schäfers Versand-Apotheke (Abt. 125), Berlin W 62, Kleiststraße 34.



W. Schulte-Goertz

Nachfolger Carl Twele Optiker

Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Duisburg-Meiderich

Bahnhofstraße 108

Fernruf Nr. 4 29 24

Sämtliche Brillen und Kneifer

nach ärztlicher Vorschrift für jedes Auge passend

Bewährt bei
Grippe
Asthma
Katarrhen
der Luftwege
SANETTA-TEE
Packg. RM. 1,80
in Apotheken u. Drogerien
Friedrich Sauer, Göttingen

Ganz ausgezeichnete
Zigarillos
ca. 9 cm lang, volles
Format, nur 3 Pfennig
das Stück (Packung zu
200 Stück 6 RM.) Hervor-
ragend. Qual. Garantie:
Bei Nichtgefallen ist
Rücksendung auf meine
Kosten gestattet. Ver-
sand per Nachnahme.
Karl Pfaltzheider
Zigarrenfabrik
Blankenloch D 62 (Baden)

Eine gebrauchte,
gut erhaltene
Gitarre
zu kaufen gesucht.
Neues
Ledersofa
dieselbst billig ab-
zugeben.

Zu erfragen Tor II.

Arbeiter- und Beamtenheim der Vereinigte Stahlwerke A.-G. Hüttenbetrieb Meiderich — Johann Michalak

Ausschank von gepflegten Bieren:

Dortmunder Aktien-Bier — Königs Pils —
ohne Biersteueraufschlag

Guter bürgerlicher Mittagstisch

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit
Neuester Sportbericht liegt auf

BROHLER



BROHL a. Rh.

Vertragslieferant der Großindustrie
in Rheinland und Westfalen

Das gehaltvolle
Heil- und Tafelwasser

Privatbezug durch
Konsumanstalten und
Mineralwasserhandlungen
Karl Schroers Wwe. GmbH.
Duisburg-Ruhrort

Beim Einkauf eurer Waren
berücksichtigt unsere
Inserenten!



Beerdigungs-Institut Felix Filthaut, D.-Meiderich

Viktoriastraße 55, gegenüber dem
St.-Elisabeth-Hospital

Übernahme aller Bestat-
tungs-Angelegenheiten
Überführungen von und
nach auswärts

Es genügt Telefon-Ruf Nr. 4 06 12

E. W. Matthäus

Glashütter Uhren,
Juwelen

Duisburg · Königstraße 6

„Der Hüttenbetrieb“ erscheint jeden zweiten Sonnabend und kommt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Werksangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Werkszeitung“ bei den Stellen abzugeben, durch die die Verteilung der Zeitung erfolgt. — Druck und Verlag: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges.), Düsseldorf, Schließbach 10 043. — Preisgefreitlich verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: P. Rud. Fischer, Düsseldorf.